



Eine Wochenschrift für alle Stände.

N^o 14.

Görlitz, Donnerstag den 4ten April.

1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Mendel.

O s t e r n.

Ostern und Auferstehung sind gleichbedeutende Wörter. Ost heist die Himmelsgegend, in welcher wir die Sonne am Morgen aufs Neue auferstehen sehen. Statt Ost sagen wir auch Osten, sagte man früher auch Oster, der Ausgang.

Nach dem ersten Vollmonde nach der Frühlings-Nachtgleiche, wenn sich die Sonne wieder zu einem größeren Bogen über unsere Erde erhebt, und uns zugleich die baldige Auferstehung der Natur verkündigt: dann feiern wir Ostern, das Auferstehungsfest des Himmelslichtes, das im Osten einst der Menschheit aufging, und von dem Tode, den Weltnacht und Weltwahn ihm zu geben gedachten, auferstand.

Das Osterfest bringt der Menschheit den göttlichen Trost und die Verheißung, daß keine Nacht, auch nicht die Nacht des Todes, das Licht, das Gott gesandt, wenn wir es in Geist und Herz aufnehmen, vernichten kann; es wird wieder auferstehen, wenn, wie die Sonne, es scheinbar untergeht.

Jeder Tag, an welchem wir die Sonne sinken und im Osten auferstehen sehen, erinnere uns an die Ewigkeit des Lichts, das uns gegeben ist, und an die Pflicht, es zu bewahren; zu welcher uns des Osterfestes Heiligkeit aufruft.

Etwas über den gegenwärtigen Zustand der Insel Candia.

Der Krieg im Osten hat die Aufmerksamkeit von dieser, bekanntlich durch die drei großen Mächte unter den Schutz Mehemed Ali's gestellten Insel, dem letzten Schauplatz der Griechischen Insurrektion, abgelenkt. Es wird daher um so interessanter seyn, von einem Reisenden, welcher die Insel voriges Jahr besuchte, zu hören wie sich unter der Egyptischen Verwaltung die Dinge dort gestaltet haben. Die Insel nimmt täglich an Lebendigkeit zu; die Zahl der Einwohner wird durch neue aus allen Punkten des Ostens einwandernde Ansiedler vermehrt; überall erheben sich Gebäude, deren Förderung durch die von Mehemed Ali angestellten Beamten auf alle Weise aufgemuntert wird. Indessen läßt sich nicht läugnen, daß es lange dau-

ern wird, ehe die Insel eine den Bedürfnissen des Ackerbaues entsprechende Einwohnerzahl besizen wird. Man darf annehmen, daß Sandia über eine halbe Million Einwohner ernähren könnte, und noch im Jahre 1770 betrug die wirkliche Anzahl 400,000; allein lange vor der Griechischen Insurrektion war sie schon, in Folge der schlechten Verwaltung der Türken auf 120,000 zusammengeschmolzen. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß nicht gut abzusehen, wie die Anzahl durch eine bessere Regierung jetzt mittelst Colonien vermehrt werden kann, da keine Ländereien zu vertheilen sind, indem das gesammte Grundgebiet Eigenthum der seitherigen Einwohner ist. Die vorige Regierung hatte nämlich die ihr gehörenden Ländereien den Meistbietenden verkauft, um sich aus augenblicklichen Geldverlegenheiten zu helfen; ja sie hat die Einkünfte des Landes auf eine lange Zeit verpfändet, so daß die Verwaltung jetzt nur die Hälfte der Zoll-Einnahmen bezieht, die andere Hälfte gehört mehreren Privatleuten. Mehemed Ali hat alle diese frühern Contracte respektirt, jedoch beschlossen, keine Abtretungen der Art mehr zu machen. Erst nachdem es ihm gelungen seyn wird, das Eigenthum der Regierung nach und nach einzulösen, darf man hoffen, daß eine verständige Administration, welche alle Monopolien aufhebt, es so weit bringen wird, mit den Einkünften der Insel die Ausgaben derselben zu decken. Bis jetzt ist Mehemed Ali noch genöthigt, aus anderweitigen Mitteln 5 bis 6 Mill. Piaster zuzusetzen, um dieses neue Besizthum zu behaupten. Die Armee besteht aus 5000 Arabern und 2000 Albanern. Sobald jedoch die Griechen erst festes Zutrauen zur gegenwärtigen Regierung gefaßt haben werden, und die Besorgnisse fahren lassen, wieder der frühern Unterdrückung ausgesetzt zu seyn, können die 2000 Albanier entlassen werden, und die 5000 Araber reichen dann zum Dienst der Insel hin. Uebrigens genießen die Griechen, Dank sey es den

vorsorglichen Maaßregeln der 3 großen Schutzmächte, gleiche Vorrechte mit den Mahomedanern; nur die Kopfsteuer (Haratsch) besteht bis jetzt noch, doch soll Mehemed Ali versprochen haben, auch diese Steuer, sobald günstigere Finanzumstände der Insel es gestatten, abzuschaffen. Das Tragen der Waffen ist allen Nicht-Militairs untersagt; eine weise Maaßregel, da viele Mordthaten aus Privatrache früher vorkamen. Jeder bezahlt dieselben Steuern und ist denselben Gerichten unterworfen; es haben somit die Hauptmißbräuche, deren man sich unter der Türkischen Verwaltung mit so vielem Recht beklagte, aufgehört. Freilich durfte man von Mehemed Ali's Regierungsmaximen befürchten, daß er zwar den Monopolien der Privaten auf Creta ein Ende machen, dafür aber, wie in Egypten, seine eigenen Monopole einführen werde; daher ist ihm dies auch von den drei großen Mächten ausdrücklich verboten worden. Sollte er darauf denken, sein in dieser Hinsicht gegebenes Wort zu brechen, so würde er sich gar manche Schwierigkeit bereiten, an die in Egypten selbst nicht zu denken ist. Um die Griechen in Egyptische Fellahs zu verwandeln, müßte er weit mehr Truppen haben, und wenn er auch diese hätte, so würde er sich nur den Nachtheil ziehen, daß nicht bloß die bereits Ausgewanderten nicht zurückkehrten, sondern eine neue Emigration einreißen würde. Allein ein solcher Wortbruch ist um so weniger von Mehemed Ali in diesem Fall zu befürchten, als er seinen anderweitigen politischen Verhältnissen Eintrag thun würde. Er hat vielmehr außer dem angedeuteten, noch andere große Opfer zum Besten Creta's gebracht. Bei meiner Anwesenheit sprach man von Errichtung eines Arsenal's zu Suda, um ein Entrepot herzustellen, welches mit dem auf Syra wetteifern könne, was jedoch sehr schwer fallen dürfte, da letztere Insel durch ihre günstige Lage wohl stets der Mittelpunkt des Handels im Archipel bleiben

wird. Freilich war Creta einst als Besitztum der Venetianer das Entrepot für die Waaren, welche diese über Asien und Egypten zogen oder dahin versandten; allein die Verhältnisse haben sich theils durch die Verlegung des Handels nach andern Europäischen Ländern, theils durch die Umschiffung des Cap's der guten Hoffnung seitdem so völlig geändert, daß fast mit Gewißheit behauptet werden kann, daß Candia zu keiner Handelswichtigkeit in unsern Tagen gelangen werde, und die Regierung der Insel sollte daher ihre ausschließliche Aufmerksamkeit der Förderung des Ackerbaues widmen.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. Mstr. Christ. Wilh. Koritzky, B. und Tuchmach. allh., und Frn. Christ. Carol. geb. Hübner, Tochter, geb. den 9., get. den 24. März Anne Marie. — Mstr. Joh. Gottfr. Vater, B. u. Töpfer allh., und Frn. Joh. Christ. Jul. geb. Thieme, Sohn, geb. den 17., get. den 24. März Carl Friedrich Gustav. — Mstr. Joh. Gottl. Hauswald, B., Barock- und Strumpffstricker, auch Rathsbdiener allh., und Frn. Maria Ros. geb. Junker, Tochter, geb. den 13., get. den 24. März Johanne Charl. Emilie. — Joh. George Finke, Inwohn. allh., und Frn. Anna Martha geb. Hamann, Sohn, geb. den 15., get. den 24. März Carl Herrmann. — Joh. Gottl. Hübel, Inwohn. allh., und Frn. Anne Ros. geb. Giesendorf, Tochter, geb. den 16., get. den 24. März Henriette Juliane. — Mstr. Ernst Kunibert Weise, B. und Weißbäcker allh., und weil. Frn. Christiane Frieder. Amalie geb. Wänscher, Sohn, geb. den 21.,

get. den 25. März Ernst Kunibert. — Joh. Andr. Nöhler, Tuchbereiterges. allh., und Frn. Rosine Magdal. geb. Thieme, Sohn, geb. den 18., get. den 25. März Heinrich Julius. — Friedr. Demuth, B. und Stadtgartenbes. allh., und Frn. Joh. Ros. geb. Deckwerth, Tochter, geb. den 10., get. den 26. März Johanne Christiane Auguste. — Carl Gottl. Ismer, Tuchmacherges. allh., und Frn. Aug. Wilh. geb. Zimmermann, Sohn, geb. den 22., get. den 27. März Friedrich Gustav. — Joh. Gottl. Fetter, Inwohn. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Ziesche, Sohn, geb. den 16., get. den 27. März Julius Dtko. — Leon. Frieder. geb. Hamann eine unehel. Tochter, geb. den 16., get. den 26. März Emilie Mathilde Auguste.

Gestorben. Mstr. Carl Gottl. Herbst, B. u. Tuchmach. allh., gest. den 22. März, alt 75 J. 3 M. 22 Z. — Frau Joh. Dorothee Hohlfeld geb. Steinberger, weil. Hrn. Joh. Gottfried Hohlfelds, pension. Königl. Sächs. Accise-Güterbeschauers allh., Wittwe, gest. den 23. März, alt 72 J. 9 M. 8 Z. — Joh. Christ. Stanke, verabschied. Königl. Sächs. Mousquet. allh., gest. den 23. März, alt 63 J. 8 M. 3 Z. — Hr. Joh. Benj. Poscheck, Privatcopist allh., gest. den 21. März, alt 54 J. 6 M. 1 Z. — Joh. Gottl. Starke, B. und Stadtgartenbes. allh., gest. den 23. März, alt 48 J. 7 M. 19 Z. — Frau Christ. Frieder. Amal. Weise geb. Wänscher, Mstr. Ernst Kunibert Weises, B., Weißbäckers und Lohnkutschers allh., Schewirthin, gest. den 23. März, alt 31 J. 1 M. 15 Z. — Hrn. Heinrich Adolph Hildebrandts, Rathscalculators allh., und Frn. Louise Auguste geb. Colle, Tochter, Anne Louise, gest. den 27. März, alt 2 J. 5 M. 6 Z.

Bekanntmachung.

Da sich in dem zum Verkauf der zu Klein-Priebus unter Nr. 17 belegenen, 2 Meilen von hier, $\frac{1}{2}$ Stunde von Priebus und 3 Meilen von Sagan entfernten, gerichtlich auf 4421 tthr. 11 sgr. 3 pf. abgeschätzten, dem Carl Friedrich Munsky zugehörigen Erbpacht-Wassermühle gar kein Bietungslustiger eingefunden hat, so ist auf den Antrag der Gläubiger des letztern ein anderweitiger Bietungstermin auf

den 17ten Juni c. Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle im Amtsgebäude anberaumt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die qu. Mühle von der Standesherrschaft Muskau im Hypothekenbuche der letztern abgeschrieben und alle der Berichtigung des Besitztittels

von dieser Mühle auf den Namen des Carl Friedrich Munsky in unfrem Hypothekenbuche entgegenstehenden Hindernisse vollständig beseitigt worden sind.

Muskau, den 30sten März 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien
Standesherrschaft Muskau.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 9ten dieses Monats auf den 4ten Juni c. anberaumte Termin zum Verkaufe der zu Neustadt unter Nr. 10 belegenen Kupfroschen Gärtner-Nahrung wird wiederum aufgehoben.

Muskau, den 27sten März 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien
Standesherrschaft Muskau.

Das Schulhaus zu Langenau, 31 Ellen lang und 14 Ellen breit, von Holz und Lehm erbaut, jedoch auch theilweise untermauert, 2 Stock hoch, mit Stroh gedeckt, ingleichen mit eingebauter Scheune und hölzernem Tenne, soll mit der Bedingung: daß solches sogleich abgebrochen wird, den 8ten April, als den zweiten Osterfeiertag, Nachmittags 2 Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit einladet
das Kirchen-Collegium.
Reumann, P.

Die nach Niecha gehörige auf 2 Gänge gebaute Wiesenmühle, zu welcher zwanzig Dresdner Scheffel Land, Futter auf acht Kühe, und so viel Holzung gehört, daß der Wirthschaftsbedarf ohne Schaden daraus geschlagen werden kann, soll wo möglich aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige erfahren das Nähere beim Ortsrichter Rößel in Radmeritz.

Ein mit Brennerlei-Gerechtigkeit versehenes Schmiede-Grundstück nebst 10 Dresdner Scheffel gutem Acker- und Wieseland ist aus freier Hand zu verkaufen. Mehr Auskunft ertheilt die Expedition der oberlausitzer Gama.

Einem geehrten Publikum mache ich andurch ergebenst bekannt, daß ich den 8ten und 9ten dieses Monats Nachmittags von 1 Uhr an verschiedene Effecten, als: Acker- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctioniren will, und haben sich Kauflustige deshalb zu besagter Zeit bei mir einzufinden.

Troitzschendorf, den 1sten April 1833.

P i e t s c h, Gerichtscholz.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit selbst verfertigten Seiden-Hüten auf Filz, sowohl mit Schirm-, als auch andern und ganz breitrandrigen Hüten, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden von
Carl August Müller sen., Hutmachermeister
in der Petersgasse.

In einer Straße nahe am Obermarkte ist eine Stube mit und ohne Meubles an einen oder zwei Herren zu vermieten. Bei wem? erfährt man in der Expedition der oberlausitzer Gama.

Anzeige wegen veränderter Wohnung.

Daß ich mein zeitheriges Logis verändert habe, und von heute an in der Breite-Gasse Nr. 114 in der zweiten Etage vorn heraus wohne, zeige ich Allen, die mit mir bereits in Verbindung stehen, oder solche künftig wünschen, hierdurch ergebenst an
C. W. B e t t e r.

Daß ich von Ostern an Veränderungshalber nicht mehr beim Hrn. Stadthauptmann Schlegel, sondern beim Seilerstr. Hrn. Reiß in der Brüdergasse 2 Treppen hoch hinten heraus wohne, zeige ich hiermit an, empfehle mich mit ein- und 2spännigen Fuhren und verspreche die bestmögliche Bedienung.
Johann Gottlieb Rutsche, Lohnkutscher.

Es wird ein Lehrling in eine Riemer- und Sattler-Profession gesucht, und nähere Auskunft ertheilt der Kammerer Heinze in Muskau.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Aus dem Haag, den 21sten März.

Die Belgier setzen ihre Befestigungen auf Fort Frederik und dem Doel fort, desgleichen die Unsrigen auf den Forts Lillo und Lieffenshoek. Unter andern werden zu Lillo eine bombenfreie Caserne und mit Blendungen versehene Batterien errichtet. Was die Mission des Herrn Debel betrifft, so will man hier wissen, daß er bevollmächtigt sey, mit England und Frankreich eine Uebereinkunft abzuschließen, welche durch Aufhebung des Embargos und Freilassung der Antwerpenschen Kriegsgefangenen die freundschaftlichen Verhältnisse mit diesen beiden Mächten wieder auf den Fuß stellen, auf dem sie vor dem 1sten November 1832 gestanden. Nach erfolgtem Abschluß einer solchen Uebereinkunft soll Herr Debel ferner Vollmacht haben, mit den fünf Mächten Unterhandlungen wegen einer endlichen Trennung Hollands von Belgien anzuknüpfen, auch soll bis zum Abschluß eines definitiven Traktats zwischen Holland und Belgien die Scheldeschiffahrt gegen Entrichtung der, 1814 festgestellten Zoll- und Visitationsgelder freigegeben werden. Am meisten Schwierigkeit wird der Umstand darbieten, daß England und Frankreich bei der Forderung bleiben, Sr. Maj. solle, in Erwartung, daß die Verhältnisse zwischen Holland und Belgien durch einen definitiven Traktat geregelt werden, mit England und Frankreich eine vorläufige Convention schließen, worin er die Neutralität Belgiens, innerhalb der durch den Traktat vom 15ten November 1831 jenem Lande zugestandenen Grenzen, anerkenne; worauf England und Frankreich sich verbindlich machen, unverzüglich mit der Zustandbringung eines definitiven Traktats sich zu beschäftigen und die Höfe von Preußen, Oestreich und Rußland zur Mitwirkung einzuladen. Ist das eine oder das andere gegründet, so ergibt sich daraus, daß von einer Eröffnung der Unterhandlungen mit Hrn. Debel nicht eher die Rede seyn kann, als bis man sich über

den Punkt der Neutralität Belgiens gegenseitig verständigt hat.

Paris, den 21sten März.

Ein Brief aus Vigo meldet, daß der General Solignac sich zu einem Ausfall anschicke, da das Regenwetter aufgehört hat. Am 10ten heißt es, soll derselbe vorgenommen werden. — Die Flotte des Admirals Sartorius hat Vigo am 4ten verlassen, um an die Mündung des Tajo zurückzukehren.

Den 22sten März.

Am 9ten war noch kein Ausfall aus Porto geschehen. Die Besatzung war in der äußersten Verzweiflung. Die Königl. Truppen (d. h. die Don Miguels) bedrängen die Stadt immer enger, und werfen Tag und Nacht Bomben. Ganze Viertel der Stadt bieten das traurigste Schauspiel der Verwüstung dar. Die Häuser stehen in Brand, und Trümmer sperren die Gassen. Die Befreiungs-Armee war dahin gekommen, daß sie die Pferde ihrer eigenen Kavallerie verzehren mußte. Es ist nun so weit, daß es eben so gefährlich für sie seyn wird, in Porto zu bleiben, als die Stadt zu verlassen. Wenn man nicht bald capitulirt, werden die Unglücklichen Hungers sterben, oder sie müßten sich als Verzweifelte tödten lassen, indem sie sich eine Bahn durch Don Miguels Heer zu brechen suchen. Man hofft sehr viel von dem neuen Befehlshaber, Hrn. v. San Lorenzo, der ein höchst energischer Soldat seyn soll.

London, den 20sten März.

In einer zweiten Auflage hat der Courier am gestrigen Abend folgende Nachrichten aus Oporto vom 4ten März mitgetheilt: „Heute Morgen mit Tages-Anbruch machten die Miguелiten, nachdem sie die ganze Nacht hindurch die Stadt bombardirt hatten, einen allgemeinen Angriff in der Richtung von Cordello und S. Joao da Foz, den sie durch eine Diversion in der Nähe von Ugoa Ardente zu unterstützen suchten. Es war jedoch bald zu sehen,

daß ihr Angriff hauptsächlich auf die Linien von Cordello gerichtet war. — Die Angreifenden wurden vollständig zurückgeschlagen, und sollen einen Verlust von mehr als 600 Todten gehabt haben. Don Pedro's Truppen haben im Verhältniß weit weniger gelitten; der größte Verlust traf das Schottische Corps unter Major Shaw, einer der Offiziere ward getödtet, und fast alle anderen, mit Ausnahme des Major Shaw wurden verwundet. Der Gesamtverlust an Getödteten und Verwundeten auf Seite der Constitutionellen wird auf 100 angegeben.

Stalien, den 22ten März.

Triest, den 21ten März. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 27ten Febr., welche auf außerordentlichem Wege hier eintrafen, soll der Russ. Minister, Hr. v. Buteniefs, dem Reis = Effendi erklärt haben, daß er bei dem Vorrücken der Egypt. Truppen gegen Smyrna, die von Sebastopol gekommene Flotte nicht zurück senden, noch ohne besondern Befehl seines Herrn die von dem Sultan verlangten Landtruppen kontremandiren könne. Auch ging in Konstantinopel das Gerücht, es würden nächstens 40,000 Russen in Adrianopel eintreffen, zu deren Aufnahme bereits Anstalten getroffen würden. Der gewöhnliche Courier von Livorno bringt die Nachricht von Ankunft eines Schiffs, das Konstantinopel am 5ten März verlassen habe. Den Aussagen des Schiffers zufolge, hätten 6000 Mann Russen bei Konstantinopel gelandet, und die Russische Flotte von 9 Linienschiffen, welche noch 4000 Mann Landungstruppen an Bord habe, sey durch andere Kriegsschiffe aus Sebastopol verstärkt worden. Es sey, behauptete man, der feste Entschluß des Kaisers Nikolaus, weder seine Flotte, noch seine Landungstruppen zurückzuziehen, bevor nicht der Sultan erklärt habe, daß alle Differenzen mit dem Pascha von Egypten zu seiner völligen Zufriedenheit ausgeglichen seyen.

Wien, den 22ten März.

Aus Konstantinopel schreibt man: Ibrahim Pascha hat Smyrna besetzt, und soll den Türkischen Gouverneur der Stadt gefangen gesetzt, auch alles Türkische Eigenthum auf den im Hasen liegenden Schiffen in Beschlag genommen haben. Wie dieses Verfahren mit den angeblichen friedliebenden Gesinnungen Mehemed Ali's, welcher bei den Unterhandlungen in Alexandrien nur von seiner Ergebenheit gegen den Sultan gesprochen, und an Ibrahim Pascha den Befehl zu augenblicklicher Einstellung der Feindseligkeiten erlassen haben soll, zu vereinigen ist, dürfte man schwer begreifen. Vergleicht man die Daten, so erhellt deutlich, daß Ibrahim Pascha von dem Willen seines Vaters schon am 14ten Februar unterrichtet seyn mußte, und dennoch hat er später diese weitere Bewegung seiner Armee anbefohlen, für deren Rechtfertigung nur Ein Grund denkbar wäre, nämlich die Absicht, solche über Smyrna zur See nach Egypten zurückzuführen, um den weiten Landmarsch zu vermeiden. Der Sultan soll dessenungeachtet sehr ruhig seyn, und der Hoffnung leben, die erlittenen Verluste später wieder auszugleichen. Er soll sich deshalb thätig mit Reorganisation der Armee beschäftigen, die jedoch weniger nach der neuern Taktik abgerichtet, als in der Quantität der Mannschaft und des Materials vermehrt wird. Er hat in der Person des Mehemed Emin Keuf Pascha einen neuen Großwessier ernannt, dessen Fähigkeiten aber, wie man behauptet, keineswegs den großen Pflichten seines Berufs entsprechen sollen.

Den 23ten März.

Von Ibrahim's Armee sind 8000 Mann auf der Insel Scio gelandet.

So eben sind aus Konstantinopel Nachrichten bis zum 7ten d. M. hieher gelangt. Die Pforte war sehr aufgebracht über die neuen Fortschritte Ibrahim's und unter der diplomatischen Welt ver-

ursachten diese eine außerordentliche Geschäftigkeit, deren Zweck einerseits war, sich über die Frage: ob die Russische Flotte unter solchen Umständen den Bosporus verlassen solle oder nicht? zu berathen. Die Pforte soll sich mit großer Hartnäckigkeit dem Verlangen einiger Gesandten, ihre unverweilte Entfernung betreffend, widersetzt haben, weshalb dieselbe auch bei Abgang dieser Nachrichten noch im Bosporus vor Anker lag.

Niederelbe, den 25ten März.

Bremen, den 24ten März. (Börsenl.) Ein Brief aus Triest vom 12ten dieses Monats enthält folgende auf Handelswegen dasebst angelangte Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Kleinasien: „Smyrna, den 20ten Februar. Gestern hat der Sohn von Mehemed Ali, Vicelkönig von Egypten, die Uebergabe unserer Stadt gefordert und erlangt. Alles ist ruhig. — Es scheint, er ist mit seiner Armee in Brussa. — Den 21ten Februar. Man sagt, der Sieger sey in der Nähe der Hauptstadt in Folge einer Schlacht zu seinem Vortheil bei Issmid. Rhodos, Chios und Mitylene, sagt man, seyen in seine Hände gefallen.“

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem Herrn Pastor M. Herrmann zu Markersdorf bei Görlitz den rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen ge-
ruht.

Der bisherige Mittagsprediger zu Muskau, Herr Bürger, ist als Subdiaconus an der Hauptkirche St. Petri und Pauli zu Görlitz bestätigt worden.

Am 23ten März wurde die Frau des Garnsammlers Franz Weinhold aus Hennemersdorf bei Lauban auf Günthersdorfer Territorio erstoren gefunden, und alle angewandten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die ic. Weinhold litt an Geisteszerrüttung und hatte sich in diesem Zustande von Hause entfernt.

Am 28ten März des Morgens ward zu Muskau auf einer Sandbank im Reißflusse der Häusler Mattheus Jobo aus Braunsdorf bei Muskau todt aufgefunden. Derselbe hatte Nachts vorher, auf eine noch unbekannte Weise, durch einen Schuß sein Leben verloren.

Am 1sten April früh in der 5ten Stunde ist in Rauschwalde bei Görlitz das dem Ortsrichter und Tischler Gläser gehörige Haus bis auf das untere Stockwerk abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Die Influenza (Grippe) ist nicht neu, sondern, man wagt es der Analogie nach zu behaupten, so alt wie das bevölkerte Europa, wiewohl man nur aus dem 14ten Jahrhunderte, und zwar vom Jahre 1387 die ersten Notizen darüber vorfindet. Sie hat in den letzten 450 Jahren ihre Reise von Nordost nach Südwest durch Europa 18 bis 20 Mal vollendet, und soll nur einmal, und zwar im Jahre 1580, die Richtung verändert und von Südwest nach Nordost gezogen seyn. Die Epidemien von 1782, 1788, 1800 und 1831 werden noch in dem Gedächtnisse Vieler seyn, und werden Aerzte die ausführlichen Beschreibungen der Epidemien von 1728, 33 und 82 wohl kennen. Dem etwa besorgten Publikum möge zur Beruhigung dienen, daß die Krankheit nichts dem jetzigen Stande der Arzneiwissenschaft Unbekanntes mit sich führt, und nur durch die allgemeine Verbreitung und durch ihren Reisezug mehr in die Augen fällt. Wenn sie ihn und wieder in den verschiedenen Epidemien an einzelnen Orten gefährlich wurde, so hatte dies in Dertlichkeiten, in der Lage, in gerade vorherrschend vorhandenen Krankheiten und andern Zufälligkeiten seinen Grund, sonst ist sie keine besonders zu fürchtende Krankheit, wiewohl nach dem Zeugnisse der Schriftsteller und der häufigen ärztlichen Erfahrung durch sie nicht selten, bei Nichtachtung ihrer und bei Unvorsichtigkeit, der Keim zur Schwinducht gelegt wird.

In Bezug auf den in Nr. 9 dieser Wochenschrift erwähnten Scheintod eines jungen Mannes in Paderborn liest man jetzt in einem öffentlichen Blatte nachstehende Correspondenz = Mittheilung des dirigirenden Hospital = Arztes zu Paderborn, Dr. Schmidt: „Ein auf dem hiesigen Krankenhause nunmehr wirklich verstorbener junger Mann (Caspar Kreite aus Verne) konnte erst 3 Wochen nach dem scheinbaren Hinscheiden beerdigt werden, weil sich nicht früher, als gegen den 20sten Tag, solche Merkmale einstellten, die man als sichere Todeszeichen zu betrachten pflegt. Die scheinbare Leiche schlug am ersten Tage nach dem letzten Athemzuge plötzlich die Augen auf und ließ einige Minuten einen unregelmäßigen Puls fühlen. Kleine Brandwunden, die als Belebungs = Versuche beigebracht waren, eiterten am zweiten, dritten und vierten Tage. Am fünften Tage verdrehte der Erblaßte die Hand; am sechsten und neunten Tage stellte sich ein halbseitiger, durchaus nicht riechender Schweiß ein. Nach dem neunten Tage bildeten sich in einem großen Umfange des Rückens Pemphigus ähnliche Blasen. Die Glieder blieben beständig biegsam, die Lippen 18 Tage roth. Die Stirne war neun Tage in vertikale Falten gelegt und die ganze Physiognomie in dieser Zeit nichts weniger, als leichenhaft. 19 volle Tage stellte sich in einem warmen Zimmer weder Leichengeruch, noch eine Spur von Todtenflecken ein, ohne daß ein besonderer Grad von Abmagerung, als Erklärungsgrund dieses negativen Zeichens, vorhanden gewesen wäre. Dazu kommt noch, daß der Tod dieses jungen Mannes jeden im Spital überraschen mußte. Ein kleines bereits geheiltes Wechselfieber und noch vorhandene Brustbeschwerden, welche in Schwindsucht überzugehen drohten, ohne schon wirkliche Schwindsucht zu seyn, waren die Ursachen der Aufnahme dieses übrigens gesunden Menschen.“

Eine merkwürdige Geisteskrankheit in dem zum Oberamt Hall gehörigen Dorfe Delach (Württem-

berg) hat seit einiger Zeit große Aufmerksamkeit erregt, so daß Neugierige von allen Seiten herbeiströmen. Die Tochter eines Landmanns daselbst hat nämlich periodisch wiederkommende eigenthümliche Zufälle, während welcher eine heisere rauhe Mannsstimme aus ihr spricht, welche (Stimme) das mit jenen Zufällen behaftete Mädchen unter den häßlichsten Ausdrücken gänzlich verläugnet, und ein schon vor 4 Jahrhunderten gestorbener Mönch seyn will, der erzählt, schwere Verbrechen in seinem Leben begangen zu haben. Das Mädchen will sich von allen diesen Reden nicht das Geringste erinnern, wenn sie in den gewöhnlichen Zustand zurückkehrt. Die von Manchen versuchte Enträthselung des Auffallenden dieser Erscheinung durch Annahme einer absichtlichen Täuschung kann deswegen bei Vielen wenig Glauben finden, weil die Eltern als sehr rechtlich und auch ziemlich wohlhabend bekannt sind, und das Mädchen selbst ein durchaus untadelhaftes Zeugniß hat, auch von einem Versuche, Geldvortheil durch diese Erscheinung von Andern zu erhalten, keine Spur vorhanden ist; ebenso in der häßlichen Art, mit welcher das Mädchen und ihre Angehörige von der Stimme, welche in jenen Anfällen spricht, bezeichnet werden, der Eitelkeit kein Vorschub geleistet wird. Der höhrende Spott, der unaufhörlich auf den Lippen und in den Worten des Mädchens in jenem Zustande herrscht, und alles Heilige schändet, in Verbindung mit der unaufhörlichen Unruhe des Gesichts und des ganzen Körpers, und der häßlichen Stimme, geben das Bild einer Verworfenheit, welche ein einfältiges Bauernmädchen wohl kaum, und selbst ein Schauspieler schwerlich, besonders nicht so lang und anhaltend darstellen könnte. Daher findet die Ansicht mehr Glauben, welche diese Anfälle aus einer besondern körperlichen und geistigen Stimmung der damit behafteten Person erklärt. Auf jeden Fall giebt diese Erscheinung zu interessanten Beobachtungen Gelegenheit.